

Pastorale Chancen rund um das Begräbnis

AUSGANGSLAGE:

Begräbnisse in Wien 2014:

- ❖ 6.956 katholische Begräbnisse, davon 83 % Erdbegräbnisse und 12,2 % Kremationen
- ❖ 1.047 Begleitungen von Trauernden
- ❖ 125 Kirchenaufbahrungen
- ❖ in 627 Fällen wurde ein katholisches Begräbnis abgelehnt, obwohl es vorgesehen gewesen wäre
- ❖ 1.670 Seelenmessen wurden bestellt (24 %)

2013 teilten sich die Begräbnisse auf folgende Einsegnende auf:

- ❖ 57 % Priester
- ❖ 32 % Diakone
- ❖ 11 % beauftragte Laien



Geht man von rund 7000 katholischen Begräbnissen im Jahr aus, so werden dabei 70.000 Menschen erreicht, wenn nur 10 Trauergäste pro Begräbnis angenommen werden. Meist sind es aber wesentlich mehr, so dass sich die Breitenwirkung sicher verdoppelt oder gar verdreifacht!

Während Sterbebegleitung und Trauerbegleitung immer weiter erforscht und ausgebaut werden, fristet das Begräbnis ein Schattendasein. Dabei hat ein gutes Begräbnis wesentlichen Einfluss auf den Trauerprozess. Es kann in jedem Fall Respekt und Anerkennung auslösen und Vorurteile gegenüber der katholische Kirche revidieren.

Das Begräbnis ist ein Ernstfall des Glaubens. Aufgabe der Kirche ist es, die Toten zu begraben, die Trauernden zu trösten und die Hoffnung auf die Auferstehung glaubwürdig zu vermitteln.

Und der Satz des Mainzer Klinikseelsorgers Erhard Weiher sollte bedacht werden:

Schließlich ist das Begräbnis ein Dienst der Kirche an den Menschen, denen man so begegnen müsse wie sie sind, und nicht "wie wir sie uns aus unserer religiösen Tradition wünschen".

WIE DIE PFARREN HELFEN KÖNNEN:

- Nach Möglichkeit sollen Begräbnisse von Verstorbenen aus dem Pfarrgebiet auch von der Wohnsitzpfarre gehalten werden. Besonders dann, wenn schon zu Lebzeiten Kontakte bestanden haben, z.B. durch Krankenbesuche im Spital oder in der Wohnung.
- Kondolenzbesuch bei den nächsten Angehörigen noch vor dem Begräbnis. Dabei geht es in erster Linie um das Zuhören und um Vermittlung des Gefühls echter Anteilnahme. Wer nur Floskeln und Killephrasen zu bieten hat, ist fehl am Platz. Sollte noch keine Seelenmesse geplant worden sein, kann das angesprochen werden, ohne jedoch Druck auszuüben.
- Kontaktaufnahme mit dem Einsegnenden vor dem Begräbnis, um ihm vom Kondolenzbesuch zu berichten, wenn dies hilfreich sein kann.
- Kondolenzschreiben des Pfarrers oder der Pfarre.
- Erwähnung des bevorstehenden Begräbnisses, eventuell mit einigen Bemerkungen zur verstorbenen Person, bei den Verkündigungen im Gottesdienst, im Terminkalender (Verkündzettel, Homepage).
- Ansprechende Gestaltung der Seelenmesse, nach Möglichkeit mit einem kleinen Ritual (Kerze, Rose, etc.). Auch die Liedauswahl soll sorgfältig erfolgen, vielleicht kann das Lieblingslied des/der Verstorbenen, das beim Begräbnis gespielt wurde, auch in die Seelenmesse eingebaut werden (auch CD oder MP3 möglich). Jedenfalls sollte

auch ein kurzer Nachruf im Rahmen der Homilie erfolgen. Selbst wenn die Seelenmesse für mehrere Verstorbene gefeiert wird, ist dies möglich.

- Es ist wünschenswert, dass der Einsegnende - wenn er das Begräbnis für eine fremde Pfarre gehalten hat - einige kurze Informationen über das Begräbnis und die Person des/der Verstorbenen an jene Pfarre weitergibt (E-Mail, Fax), wo die Seelenmesse gehalten wird.
- Einrichtung eines Gedenkortes in der Kirche, an dem der Verstorbene gedacht werden kann. Je nach den baulichen Möglichkeiten kann das eine Anschlagtafel sein, auf der die Sterbebildchen (in Wien leider kaum gebräuchlich!) chronologisch angebracht werden, auch ein Buch mit einer Seite für jeden Tag, wo die Daten des/der Verstorbenen eingetragen werden und das jeden Tag umgeblättert wird. Dort soll auch die Möglichkeit bestehen, eine Kerze anzuzünden.
- Unverbindliche Nachfrage bei den Hinterbliebenen 6 Wochen, 4 und 8 Monate nach dem Begräbnis. Das ist nicht in allen Fällen sinnvoll und bleibt der Einschätzung des Einsegnenden und/oder der Kontaktperson in der Pfarre (Priester, Diakone, Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Pfarrcaritas usw.) vorbehalten.
- Schriftliche Weihnachtswünsche und ein Schreiben zum 1. Todestag wären wünschenswert. Die Evidenthaltung der Daten sollte in Zeiten der EDV kein Problem sein.

Denken wir an die Worte der afroamerikanischen Bürgerrechtlerin und Schriftstellerin Maya Angelou, geboren 1928:

„Ich habe gelernt, dass Menschen vergessen, was Du gesagt hast, dass sie vergessen, was Du getan hast, aber Menschen vergessen niemals, wie sie sich bei dir gefühlt haben.“

Buchtipps:

Keine Angst vor fremden Tränen. Trauernden Freunden und Angehörigen begegnen. Chris Paul, Gütersloher Verlagshaus 2013, ISBN: 978-3-579-07303-3

Chris Paul schreibt am Beginn ihres Buches ¹:

Sterbende und Trauernde suchen Verständnis – aber nicht im Sinne von akademischen Abhandlungen, sondern in Form von ganz konkreten Hilfeleistungen und glaubwürdigem Mitgefühl. Das „Verstehen“ eines Sterbe- und Trauerprozesses drückt sich im einfachen Nicken aus, im augenblicklichen Begreifen eines Bedürfnisses oder eines Gefühls. Die vielen ehrenamtlichen BegleiterInnen von Sterbe- und Trauerprozessen bringen ihre Lebenserfahrung als wichtigstes Arbeitsmittel mit. Ihr „Wissen“ beruht auf ihren eigenen Erfahrungen, sie haben Krisen durchlebt, Angehörige oder Freunde sterben sehen und Wege gefunden, mit aufgewühlten Gefühlen und zerbrochenen Träumen umzugehen. In den Ausbildungen und Schulungen für Sterbe- und Trauerbegleitung spielt deshalb die Selbsterfahrung eine so große Rolle.

Dieser Lebensweisheit steht ein akademisches Wissen über Trauer und Sterben gegenüber, das von scheinbar unbeteiligten BeobachterInnen angesammelt wird. Für WissenschaftlerInnen ist es zwingend notwendig, die eigenen Gefühle und Erfahrungen aus ihren Forschungen und Veröffentlichungen herauszuhalten, wenn sie als gute WissenschaftlerInnen gelten wollen. Sie schauen wie eine neutrale Kamera auf die Menschen und Gefühle, die sie erforschen. Ihr Bemühen um Objektivität steht in krassem Gegensatz zu den Idealen des Mitfühlens und gemeinsamen Erlebens von Sterbe- und TrauerbegleiterInnen. Während die einen errechnen, ob Frauen nach dem Tod ihres Mannes im Durchschnitt früher sterben als nicht verwitwete Frauen, versuchen die anderen einer ganz konkreten Frau beim Sterben und nach dem Tod ihres Mannes beim Weiterleben zu helfen. Während die einen „einfach“ da sind und Menschen in ihrer Krise begleiten, versuchen die anderen, Diagnosen zu stellen und Prognosen zu errechnen, die den möglichen Verlauf der Krise bewerten.“

¹ Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung/Hintergründe und Erfahrungsberichte für die Praxis. Chris Paul (Hg.). Vollständig überarbeitete und ergänzte Neuauflage. Gütersloher Verlagshaus 2011, ISBN 978-3-579-06835-0, Seite 13

Caritas-Fachtag am 7.11.2015, 1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-21

© Herbert Tichova (herbert.tichova@live.at)



Die fünf Körbe der Trauer

Der Korb des Aushaltens

- Dass du nicht mehr da bist
- Nicht schlafen können
- Nicht normal essen können
- Körperliche Schmerzen haben
- Das Baby ist tot, die Muttermilch fließt weiter
- Einsam und allein sein
- Heimkommen in die Dunkelheit der finsternen Wohnung, des finsternen Hauses
- Stille
- Kontaktschwierigkeiten und selbst gewählte Isolation
- Oberflächlichkeit der Umgebung
- Banalität des Alltags
- Schuldgefühle
- Konzentrationsmangel
- Innere Unruhe
- Glück und Fröhlichkeit anderer

Der Korb des Verwandelns

- Gestaltung des Alltags
- So ist es nicht mehr, so wird es nie wieder sein
- Abläufe, Lebensrhythmus (Frühstück, Bad, WC)
- Essenszeit, Essplatz
- Kochrezepte, Lieblingsrezept des/der Verstorbenen schmeckt nicht, Diätvorschriften fallen weg
- Kleidung, äußeres Erscheinungsbild

Der Korb des Loslassens

- Tod heißt auch „vorbei“
- Etwas bis zum endgültigen Loslassen noch im Korb lassen, ev. in einem anderen Korb
- Zimmer ausräumen, Kleider weggeben, Möbel, Briefmarkensammlung, Fotoausrüstung, Auto, Garten
- Kinderwagen, Babysachen
- Gemeinsame Aktivitäten (Theaterbesuche, Sport ..)

Der Korb des Neulernens

- Sich als Bittsteller vorkommen („Fragen müssen um etwas“)
- Waschen, Kochen, Bügeln
- Finanzangelegenheiten, Steuererklärung, Versicherungen
- Führerschein machen
- Allein ins Theater
- Allein in den Urlaub
- Arbeit suchen
- Was sagen bei bestimmten Fragen, z.B. „Haben Sie Kinder?“ wenn das einzige Kind gestorben ist; „Haben Sie Geschwister?“ wenn sich Geschwister das Leben genommen haben, usw.
- Stirbt der Mann, so stirbt mit ihm der Chauffeur, Buchhalter, Liebhaber, Elektriker, Installateur, Tischler, Gärtner, usw.
- Stirbt die Frau, so stirbt mit ihr die Köchin, die Haushälterin, Liebhaberin, Erzieherin, usw.

Der Korb des Tragen-Lernens

- Dieser Korb ist ein lebenslanger Begleiter!
- Mit der Resttrauer leben
- Keine Einladungen mehr von früheren Freunden bekommen
- Ausschluss bei bestimmten Gesprächen
- Heiratet ein Kind, wird das Alleinsein erneut bewusst
- Ist ein Kind gestorben, wird nach 20 Jahren akut bewusst, nie Enkel bekommen zu können
- Sieht man Kinder mit Schultüten, wird der Verlust des eigenen Kindes wieder lebendig